

Prüfbericht

Fachhochschule Vorarlberg
Studiengang Soziale Arbeit

	Zusammenfassung	5
1	Rahmenbedingungen	11
1.1	Entwicklung und Grundlagen — 11	
1.2	Strukturelle Rahmenbedingungen — 13	
2	Bachelorstudium	17
2.1	Entwicklung und Zielsetzung — 17	
2.2	Marktbedarf — 20	
2.3	Struktur und Aufbau des Studiengangs — 21	
2.4	Praxisbezug — 27	
2.5	Studierende — 30	
2.6	Lehrende — 32	
2.7	Kosten und Finanzierung — 33	
3	Masterstudium	37
3.1	Zielsetzung — 37	
3.2	Marktbedarf — 40	
3.3	Struktur und Aufbau des Studiengangs — 41	
3.4	Studierende — 43	
3.5	Kosten und Finanzierung — 45	
	Weitere Informationen	47
	Vorlage an den Landtag und die Landesregierung — 47	
	Abkürzungsverzeichnis — 48	

Zusammenfassung

Praktika und berufsbegleitende Ausbildung im Bachelor stärker gewichten

Die konkrete Arbeit für und mit den Einrichtungen der sozialen Wohlfahrt ist für die Studierenden von grundlegender Bedeutung. Im Vergleich mit ausländischen Hochschulen ist an der FHV die Praktikumszeit vor Ort kürzer. Praktika und Projekte sind auszubauen und von den Einrichtungen umfassender zu beurteilen. Die Grundstruktur des Studiums ist an den meisten in- und ausländischen Hochschulen ähnlich. Der internationale Anspruch der FHV ist allerdings für eine berufsorientierte Ausbildung für den regionalen Arbeitsmarkt zu überdenken. Ein berufsbegleitender Bachelorstudiengang wurde beantragt, aber aus Bundesmitteln nicht finanziert. Einsatzbereiche und erforderliche Kompetenzen der Absolventen wurden in breit angelegten Bedarfsanalysen erhoben. Neue Handlungsfelder in der Sozialarbeit und anstehende Pensionierungen führen zu einer anhaltend hohen Nachfrage nach Absolventen. Der Arbeitsmarkt ermöglicht einen raschen Berufseinstieg ohne lange Stehzeiten.

Bildungsziele klarer definieren und Lehr- sowie Lernverständnis weiterentwickeln

Die FHV definiert im Vergleich mit anderen Hochschulen gleiche oder ähnliche Kompetenzbereiche als Ausbildungsziele. Der wesentliche Unterschied liegt im Bildungsverständnis und somit in der Lehr- und Lernkultur. Entscheidend für die Qualität der Ausbildung ist, wie gelehrt und gelernt wird und welche Kompetenzen der Studierenden besonders gefördert werden. Ein fachübergreifendes Unterrichten in Modulen setzt ein hohes Erfahrungswissen der Lehrenden in der sozialen Arbeit voraus. Die Besetzung der freien Stellen steht im Spannungsfeld zwischen Praxishintergrund und wissenschaftlicher Kompetenz. Aufgrund der generellen Ausrichtung der FHV wird der wissenschaftliche Anspruch relativ hoch gewichtet. Dies hat für manche Arbeitgeber zu einem schleichenden Verlust an relevanter Basisqualifikation der Absolventen geführt. Die Attraktivität des Bachelorstudiums schwankte in den letzten Jahren. Die Zufriedenheit der Absolventen lag in den Jahren 2010 und 2011 unter dem Wert anderer Studiengänge der FHV und signifikant unter den Werten anderer Hochschulen.

Masterstudium ist vor Verlängerung im Jahr 2015 umfassend zu evaluieren

Mit dem Masterstudium strebt die FHV die Professionalisierung der sozialen Arbeit und ihr nahe stehender Berufsfelder an. Die Anzahl der Bewerber erlaubt wenig qualitative Selektion. Der Anteil der Studierenden, die über keine fach einschlägige Vorbildung verfügen, stieg deutlich an. Der Anteil der Studierenden aus Vorarlberg liegt unter 50 Prozent. Das Masterstudium ist berufs begleitend möglich, die Arbeitsbelastung im Vergleich mit einem Vollzeitstudium relativ hoch. Eine klare Positionierung ist im Wettbewerb der Hochschulen notwendig. Das Masterstudium wird von einigen Arbeitgebern der sozialen Wohlfahrtseinrichtungen kritisch beurteilt. Auch bietet das Masterstudium für die Absolventen in der Sozialarbeit keine höhere Einstufung. Es dient tendenziell in einem hohen Maß als Masterausbildung für verwandte Bachelorstudiengänge wie Pädagogik.

Transparenz über Kosten herstellen und Gestaltungsspielräume nutzen

Der Studiengang ist in die Matrixorganisation der FHV eingegliedert. Die Kompetenzregelungen und die Unterstützung für die Studiengangleitung sind nicht ausreichend. Das SOWI-Department sollte stärker auf das Geschäftsfeld Soziales fokussiert werden. Der Studiengang wurde in den letzten Jahren mit über 40 Prozent durch die Bundesförderung finanziert. Die Kosten eines Studienplatzes betragen rund € 15.000. Der Studiengang ist mit hohen Umlagen des Departments und der zentralen Services belastet. Es fehlt nach wie vor eine interne Leistungsverrechnung zwischen Studiengang und Department. Die FHV hat gemäß ihrem Auftrag eine berufsbezogene Ausbildung sicherzustellen. Mit dem Qualitätssicherungsrahmengesetz haben sich die wesentlichen gesetzlichen Grundlagen für die Studiengänge der FHV geändert. Die Novelle zum FHStG bietet Freiräume für die Gestaltung der Bachelor- und Masterstudiengänge, die künftig genutzt werden sollten. Die Nachfrage nach dem Masterstudium ist relativ gering. Das Masterstudium ist somit auch unter dem zweckorientierten Einsatz öffentlicher Mittel zu bewerten.

Empfehlungen

Rahmenbedingungen

1. Bei der Verlängerung von Studiengängen sind die vom Gesetzgeber eingeräumten Möglichkeiten für mehr Flexibilität zu nutzen und diese sowohl auf den regionalen Bedarf, als auch auf die studiengangbezogenen Besonderheiten abzustimmen (Punkt 1.1, Entwicklung und Grundlagen, Seite 11).
2. Das SOWI-Department ist stärker auf die Supportfunktion für das Geschäftsfeld Soziales zu fokussieren (Punkt 1.2, Strukturelle Rahmenbedingungen, Seite 13).

Bachelorstudium

3. Der Bereich zur Stärkung der Selbstkompetenz ist auszubauen und geeignete Maßnahmen zur Zielerreichung sind zu definieren (Punkt 2.1, Entwicklung und Zielsetzung, Seite 17).
4. Das Bildungsverständnis im Studiengang und im Department SOWI ist zu analysieren, zu hinterfragen und darauf aufbauend sind gemeinsame Bildungsziele abzuleiten (Punkt 2.1, Entwicklung und Zielsetzung, Seite 17).
5. Wachsende Handlungsfelder sind stärker im Curriculum zu verankern (Punkt 2.3, Struktur und Aufbau des Studiengangs, Seite 21).
6. Die eingesetzten ECTS-Punkte für die Internationalisierung in der sozialen Arbeit sind kritisch zu hinterfragen. Synergien mit anderen Studiengängen oder freiwillige Angebote zur Erreichung der erforderlichen ECTS-Punkteanzahl für bilaterale Verträge sind zu prüfen (Punkt 2.3, Struktur und Aufbau des Studiengangs, Seite 21).
7. Konkrete Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung einer innovativen Hochschuldidaktik im Studiengang mit interaktiven und auf Selbstorganisation beruhenden Lehr- und Lernmethoden sind festzulegen (Punkt 2.3, Struktur und Aufbau des Studiengangs, Seite 21).
8. Ein berufsbegleitender Bachelorstudiengang ist in das Studienprogramm der FHV aufzunehmen (Punkt 2.3, Struktur und Aufbau des Studiengangs, Seite 21).
9. Verpflichtende Praxisprojekte im Bachelorstudiengang sind einzuführen (Punkt 2.4, Praxisbezug, Seite 27).
10. Von Seiten der Arbeitgeber ist eine höhere Qualität der Praktikumsberichte und intensivere Auseinandersetzung mit den Studierenden als Persönlichkeiten einzufordern (Punkt 2.4, Praxisbezug, Seite 27).

11. In der FHV ist eine einheitliche und abgestimmte Struktur für Publikationen und Vorträge zu verwenden (Punkt 2.6, Lehrende, Seite 32).
12. Die Kostenrechnung für die Studiengänge ist auf eine stufenweise Deckungsbeitragsrechnung zu erweitern (Punkt 2.7, Kosten und Finanzierung, Seite 33).
13. Eine interne Leistungsverrechnung für die Departments ist einzuführen (Punkt 2.7, Kosten und Finanzierung, Seite 33).

Masterstudium

14. Vor der Verlängerung des Masterstudiengangs im Jahr 2015 ist eine umfassende Evaluierung durchzuführen (Punkt 3.5, Kosten und Finanzierung, Seite 45).

Kenndaten

Gebahrungsentwicklung der Studiengänge Soziale Arbeit

der Jahre 2008 bis 2012

in Tsd. €

	2008	2009	2010	2011	2012
Erträge	781	740	778	792	904
davon Bundesförderung je Studienplatz	698	719	772	781	898
Aufwendungen	1.862	1.798	1.776	1.779	2.061
davon direkte Kosten im Studiengang*	171	193	206	235	238
davon Personalkosten externe Honorare	301	310	317	307	338
davon Umlage aus Department	653	629	613	642	767
davon Umlagen Verwal- tung, Rektorat, AfA	737	666	640	595	718
Jahresfehlbetrag	-1.081	-1.058	-998	-987	-1.157
Bachelorstudium					
Studierende	61	88	93	108	101
Bewerbungen je Studienplatz	4,1	4,4	4,4	3,5	3,3
Absolventen	22	27	26	23	33
Masterstudium					
Studierende	0	0	26	45	47
Bewerbungen je Studienplatz	0	0	1,4	1,5	1,3
Absolventen	0	0	0	0	18

* Personal-, Sach- u. Betriebskosten, Abschreibungen

1 Rahmenbedingungen

1.1 Entwicklung und Grundlagen

Mit Inkrafttreten des Qualitätssicherungsrahmengesetzes haben sich im Jahr 2012 die wesentlichen gesetzlichen Grundlagen für die Studiengänge der FHV geändert. Die Novelle zum FHStG bietet Freiräume für die Gestaltung des Studiengangs, die auch genutzt werden sollten.

Situation Ab dem Jahr 1974 konnte an der Akademie für Sozialarbeit Vorarlberg (ASAV) eine Ausbildung zum Sozialarbeiter absolviert werden. In den Jahren 1994 bis 2002 wurde jährlich abwechselnd eine Vollzeitausbildung mit sechs und eine berufsbegleitende Ausbildung mit acht Semestern angeboten. Aufgrund der vom Fachhochschulrat (FH-Rat) beschlossenen Konsolidierung der Standorte wurde der Antrag auf Anerkennung des Studiengangs Sozialarbeit als Fachhochschul-Studiengang gestellt. Das Personal der ASAV wurde in die Fachhochschule Vorarlberg GmbH (FHV) übernommen und die Studiengangleitung extern besetzt. Mit der Übergabe der Trägerschaft wurden im Jahr 2002 an der FHV 120 Studienplätze in einer Vollzeitausbildung geschaffen. Im Jahr 2009 erfolgte ein Wechsel der Studiengangleitung.

Im Wintersemester (WS) 2007/08 erfolgte im Rahmen der Erstakkreditierung die Umstellung vom Diplom- auf den Bachelorstudiengang. Dieser wurde im Jahr 2012 verlängert. Im Jahr 2010 startete der Masterstudiengang Soziale Arbeit mit den beiden Vertiefungsrichtungen Klinische Soziale Arbeit und Interkulturelle Soziale Arbeit.

Rechtliche Grundlagen Die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen bilden das Qualitätssicherungsrahmengesetz (QSRG) sowie das Fachhochschul-Studiengesetz (FHStG). Mit dem QSRG wurde im Juli 2011 erstmals ein Rechtsrahmen für die externe Qualitätssicherung der öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten geschaffen. Es umfasst unter anderem ein neues Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz (HS-QSG) und eine umfassende Änderung des FHStG.

Damit verbunden ist die Einrichtung der sektorübergreifenden Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung (AQ Austria). Ihr werden die bisherigen Aufgaben der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur, des FH-Rats und

des Österreichischen Akkreditierungsrats für Privatuniversitäten übertragen. Dadurch geht die Aufgabe der Akkreditierung an die AQ Austria und an die Hochschule über. Die AQ Austria ist zuständig für die institutionelle Akkreditierung und zertifiziert in regelmäßigen Audits das interne Qualitätsmanagementsystem der Hochschulen.

Mit Bescheid der AQ Austria vom 9. Mai 2012 wurden die FHV sowie bestehende Studiengänge aufgrund einer Übergangsbestimmung im aktuellen FHStG unbefristet akkreditiert. Grundlage war eine positiv beurteilte institutionelle Evaluierung vom 8. Oktober 2010. Gemäß FHStG ist binnen sechs Jahren ab der letztmaligen Evaluierung ein Audit nach dem HS-QSG durchzuführen. Das nächste Audit hat somit bis spätestens 7. Oktober 2016 zu erfolgen.

Im Jahr 2012 erfolgte die Überarbeitung des Bachelorprogramms aufgrund der Übergangsbestimmung im FHStG. Diese sieht vor, dass eine Änderung des Studiengangs vom Kollegium gemeinsam mit dem Erhalter der Einrichtung zu beschließen ist. An der FHV wird sowohl das bis dato geltende Procedere als auch der Geltungszeitraum des Bachelorprogramms mit fünf Jahren übernommen. Die Gründe dafür sind laut Studiengangleitung die Orientierung an der bisherigen Qualität. Beschlüsse des Kollegiums und der Geschäftsleitung über die Verlängerung des Studiengangs liegen vor.

Laut FHStG wird auch die Vergabe von Lehraufträgen aufgrund von Vorschlägen oder nach Anhörung des Kollegiums durch dessen Leiter erteilt. In der gelebten Praxis erfolgt nach Information des Studiengangleiters die Erteilung der Lehraufträge im Rahmen einer Generalvollmacht im Auftrag des Kollegiums.

Bewertung Der Wechsel der Trägerschaft ermöglichte den Studierenden die Anbindung an das internationale Bildungssystem. Eine reine Vollzeitausbildung löste die bis dato flexibleren und auf die lokale Soziallandschaft zugeschnittenen Ausbildungsformen ab.

Der Übergang der Ausbildung von der ASAV zur FHV brachte für Studierende und Lehrende vor allem Änderungen hinsichtlich Identifikation und Kultur mit sich. Die Integration beim neuen Träger erforderte seine Zeit. Erst dem aktuellen Studiengangleiter gelang es, mehr Ruhe in den Studiengang zu bringen.

Die geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen bieten mehr Handlungsspielraum und regionale Flexibilität für die FHV und stärken die Kompetenzen des Kollegiums. Bei der Verlängerung des Bachelorstudiengangs wurde das bisherige Procedere weitergeführt. Die neuen gesetzlichen Regelungen konnten nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs noch nicht genutzt werden. Eine

generelle Neuregelung für alle Studiengänge an der FHV wurde aufgrund des Wechsels in der Geschäftsführung noch nicht verabschiedet.

Empfehlung Der Landes-Rechnungshof empfiehlt, bei der Verlängerung von Studiengängen die vom Gesetzgeber eingeräumten Möglichkeiten für mehr Flexibilität zu nutzen und diese sowohl auf den regionalen Bedarf als auch auf die studien-gangbezogenen Besonderheiten abzustimmen.

1.2 Strukturelle Rahmenbedingungen

Der Studiengang ist in die Matrixorganisation der FHV eingegliedert. Die Kompetenzregelungen für die Studiengangleitung sind nicht ausreichend. Es fehlt auch eine ausreichende Unterstützung für den Studiengang.

Situation Die Einbindung des Studiengangs in den Betrieb der FHV ist durch das Organisationsstatut vom November 2010 geregelt. Prägend ist die interne mehrdimensionale Matrixstruktur für Lehre und Forschung. Ziel ist eine flexible Entwicklung und fachliche Schwerpunktsetzung bei den Ressourcen, die von den Produkten Studiengang und Forschung FHV-weit interdisziplinär genutzt werden.

Studiengangleitung Laut Organisationsstatut ist der Studiengangleiter für die Produkt-/Programmstrategie, das Produkt- und Qualitätsmanagement sowie die wissenschaftliche Leitung des Studiengangs verantwortlich. Zu seinen Aufgaben gehören die Durchführung und Koordination des Lehr-, Studien- und Prüfungsbetriebs. Dazu zählen insbesondere die Betreuung der Studierenden, die Evaluierung und Qualitätssicherung des Studienangebots, der Aufbau und die Pflege von Kontakten mit Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Auf- und Ausbau der Internationalisierungsaktivitäten nach Maßgabe der diesbezüglichen Strategie. Zudem trägt der Studiengangleiter die Budgetverantwortung für den Studiengang.

Im Organisationsstatut ist weiters die Letztverantwortung des Studiengangleiters bezüglich des Personaleinsatzes der Hochschullehrer zur Sicherung der Produkt- und Programmqualität definiert. Der Studiengangleiter vergibt in der Praxis Lehraufträge an interne und externe Lehrende. Laut Vorgabe der FHV sollen mindestens 60 Prozent der Lehrveranstaltungen von fix angestellten Mitarbeitern abgehalten werden und bei gleicher Qualifikation interne Lehrbeauftragte den externen bevorzugt werden. Basierend auf der Lehrevaluierung wirkt er bei der Festlegung von Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaß-

nahmen mit und stimmt beim Mobilitätsbudget der Hochschullehrer zu. Ergänzend wirkt der Studiengangleiter im Sinne der Programmverantwortung bei der Entwicklung und den fachlich-wissenschaftlichen Schwerpunktsetzungen in den relevanten Departments mit.

Departments Das wissenschaftliche Personal ist fächerspezifisch in Departments organisiert. Der Studiengang Soziale Arbeit bezieht den Großteil der Lehrenden aus dem Department Sozial- und Organisationswissenschaften (SOWI). Der Departmentleiter verantwortet den Auf- und Ausbau sowie die inhaltliche und ressourcenbezogene Weiterentwicklung und Steuerung des Departments in Abstimmung mit der Gesamt- und den Produkt-/Programmstrategien. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Bereitstellung und die Auslastung der personellen Ressourcen inklusive Budgetverantwortung.

Das Organisationsstatut sieht regelmäßige und anlassbezogene Abstimmungen, insbesondere zwischen Studiengangleiter und Departmentleiter, vor. Als abstimmungsrelevante Themen werden beispielsweise explizit die Jahres- und Programmplanung hinsichtlich Personaleinsatz, Lehrendenevaluierung oder fachlich-wissenschaftliche Schwerpunktsetzung in den relevanten Departments genannt. Detaillierte Regelungen finden sich in einem Funktionsdiagramm und in den Leitlinien der Zusammenarbeit der Leitenden.

Zielvorgaben Im Zielbild der FHV für die Jahre 2010 bis 2015 sind strategische Ziele für die Aus- und Weiterbildung definiert, die dem Studiengang Soziale Arbeit als Rahmenvorgabe dienen. Beispielsweise wird als Ziel für die internationale Ausrichtung in der Lehre eine Auslandsmobilität von mindestens 50 Prozent der Vollzeitstudierenden gesetzt. Weiteres Ziel ist, Studiengänge auf den regionalen Markt auszurichten und die Bedürfnisse der regionalen Unternehmen bei der Entwicklung des Curriculums zu berücksichtigen. Die moderne Hochschuldidaktik wird als ein Alleinstellungsmerkmal der FHV im Zielbild definiert.

Beirat Für den Studiengang ist seit dem Jahr 2005 ein Beirat eingerichtet. Diesem gehören 14 Arbeitgebereinrichtungen aus Vorarlberg und der Berufsverband der Sozialen Arbeit an. Die Mitglieder des Beirats beschäftigen rund 80 Prozent der sozialarbeitenden Fachkräfte. Der Beirat hat keine formale Kompetenz, liefert aber wesentliche Impulse für die Ausgestaltung und Entwicklung der Studiengänge. Seit dem Jahr 2011 finden zweimal jährlich Treffen mit dem Studiengangleiter zum gegenseitigen Informationsaustausch statt.

Planung/Entwicklung Für die laufende Planung und Entwicklung setzt der Studiengangleiter Instrumente ein, die eine Einbindung der Lehrenden ermöglichen. Die Lehrbeauftragtenkonferenz aller internen und externen Lehrenden tagt einmal im Semester

für jeden Studiengang. Alle zwei Monate werden in Kernteam-Meetings mit zehn internen Lehrenden studiengangbezogene Themen besprochen. Im Masterstudium gibt es für jede Vertiefungsrichtung eine Koordinatorin aus dem Kreis der internen Lehrenden. Mit dieser werden studiengangrelevante Themen in regelmäßigen Sitzungen abgestimmt.

Bewertung Die strukturellen Rahmenbedingungen der FHV in Form einer Matrixorganisation zwischen Studiengang und Department erfordern einen hohen Kommunikations- und Abstimmungsbedarf sowie viel Kompromissbereitschaft. Eine Primärstruktur ist in der Matrix nicht deutlich erkennbar. Auch ist nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs die Unterstützung für den Studiengang nicht ausreichend.

Die Matrixstruktur von Department und Studiengang begünstigt im Studiengang Soziale Arbeit die Entwicklung eines unterschiedlichen Selbstverständnisses, wie dies im Studiengang Soziale Arbeit und im Department SOWI der Fall ist. Zwischen Studiengang und Department gibt es kein aufeinander abgestimmtes Zielsystem. Eine koordinierte Weiterentwicklung im Studiengang und im Department oder institutionalisierte Meetings, wie im Organisationsstatut beschrieben, finden nicht statt. Zudem werden die wirtschaftlichen Studiengänge von zwei Departments betreut. Der Studiengangleiter hat keine umfassende Personalkompetenz.

Der Studiengangleiter kann die Ziele und Inhalte des Studiengangs vorgeben, nimmt aber nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs wenig Einfluss darauf, wie die inhaltliche Umsetzung durch die Lehrenden erfolgt.

Über eine regelmäßige Meetingstruktur hat der Studiengangleiter ein System geschaffen, das sowohl die Einbindung der Arbeitgeber im Beirat als auch der internen Lehrenden ermöglicht. Insgesamt hat sich die Situation zwischen Studiengangleiter, Lehrenden und Studierenden entspannt.

Die strategischen Ziele der FHV gelten für alle Studienbereiche. Als Rahmenvorgabe für den Sozialbereich erscheint nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs insbesondere die Zielvorgabe einer 50-prozentigen Auslandsmobilität sehr hoch.

Empfehlung Der Landes-Rechnungshof empfiehlt, das SOWI-Department stärker auf die Supportfunktion des Geschäftsfelds Soziales zu fokussieren.

Stellungnahme *Die Kompetenzregelungen in der Matrixorganisation der FHV sind im Organisationsstatut festgehalten. Produkt- bzw. Programmverantwortung (Studiengangleitung) und Ressourcenverantwortung (Departmentleitung) sind*

zugewiesen. Für wichtige Prozesse und Aufgaben, wie zum Beispiel die Ausrichtung bzw. Weiterentwicklung der Studiengänge, die Planung und Gestaltung des Studienbetriebes oder die Evaluierung der Lehre auf der einen Seite sowie die Entwicklung bzw. Administration von Lehrpersonal und Ressourcen auf der anderen Seite, finden sich weitere Details im Funktionendiagramm vom November 2010. Bei Detailfragen besprechen sich Department- und Studiengangleiter nach Bedarf und kurzfristig. Die Empfehlung des Landes-Rechnungshofs, das SOWI-Department stärker auf die Supportfunktion des Geschäftsfelds Soziales zu fokussieren, wird geprüft.

2 Bachelorstudium

2.1 Entwicklung und Zielsetzung

Die FHV definiert im Vergleich mit anderen Hochschulen gleiche oder ähnliche Kompetenzbereiche als Ausbildungsziele. Der wesentliche Unterschied liegt im Bildungsverständnis und somit in der Lehr- und Lernkultur. Entscheidend für die Qualität der Ausbildung ist somit wie gelehrt und gelernt wird und welche Kompetenzen besonders gefördert werden.

Situation Der Studiengang Soziale Arbeit wurde seit der Übernahme von der ASAV als Diplomstudiengang und ab dem Jahr 2007 als Bachelorstudiengang mit 30 Studienplätzen geführt. Ziel ist, die Absolventen zu befähigen, den vielfältigen Anforderungen der sozialen Arbeitsfelder zu begegnen und für die professionelle Prävention, Linderung und Lösung sozialer Probleme zu qualifizieren. Die Ausbildung folgt internationalen Standards, wie der Global Definition of Social Work. Sie definiert soziale Arbeit als Profession, die sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen fördert, um ihr Wohlbefinden zu verbessern. Die Ausbildung fokussiert vor allem auf die fachlich fundierte und eigenverantwortliche Bearbeitung und Bewältigung der vielfältigen Aufgaben bzw. Problemstellungen in den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen der sozialen Arbeit.

Ausbildungsziele Die dem aktuellen Studium zugrundeliegenden Kompetenzen gliedern sich in Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Handlungskompetenz sowie Sozial- und Selbstkompetenz. Während der Ausbildung sollen sich die Studierenden insbesondere fachlich-kognitive und handlungsbezogen-praktische Kompetenzen, wie Kenntnis und Analyse der Merkmale der sozialen Arbeit und des Kontexts, aneignen.

Darüber hinaus vermittelt der Studiengang die Fähigkeit zu wissenschaftlich fundierten Analysen sozialer Problemsituationen, Wissen über die (sozio-) historischen, theoretischen und professionellen Grundlagen, Grundkenntnisse über den Aufbau, die institutionellen Rahmenbedingungen und die Dynamik von Organisationen sowie Grundkenntnisse in den vielen relevanten Bezugswissenschaften. Dazu zählen beispielsweise Recht, Soziologie und Psychologie. Weiters sollen Basiskompetenzen bezüglich der Methoden bzw. Arbeitsweisen

der sozialen Arbeit oder die Bedeutung der sozialen Arbeit im regionalen, nationalen und internationalen Kontext erworben werden.

Die Leiter der österreichischen Fachhochschulen haben bereits im Jahr 2006 ein Dach-Curriculum für die Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit entwickelt. Die Abstimmung hat das Ziel, einen international respektablen Standard in der Ausbildung festzulegen und regionale Bedarfe zu berücksichtigen.

Sozialarbeiterische Ausbildungen an Standorten, die laut Experten bzw. dem aktuellen Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE-Ranking) besonders gut abschneiden, definieren als Ausbildungsziele gleiche bzw. ähnliche Kompetenzbereiche. Unterschiede sind vor allem in den konsequenten Umsetzungsmaßnahmen und im übergreifenden Bildungsverständnis zu erkennen.

Internationaler Vergleich

Der Studiengang Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Gallen (FH St. Gallen) geht beispielsweise von einem umfassenden, lebenslangen Bildungsverständnis und einer diskursiven Grundhaltung aus. Lernen wird als wechselseitiger Prozess aller im Lerngeschehen Beteiligten aufgefasst. Die Studierenden werden auf ihre Rolle vorbereitet, verantwortungsbewusst zu handeln. Ziel ist die Entwicklung einer reifen Persönlichkeit mit hoher Sozial- und Selbstkompetenz. Studierende werden durch unterschiedliche, klar vorgegebene Lehr- und Lernformen befähigt, selbständig, effektiv und effizient Wissen zu erschließen und auf komplexe und unerwartete Veränderungen zu reagieren. In den Modulen wird zwischen Kontaktstudium, begleitetem Selbststudium und Selbststudium durch die Studierenden unterschieden. Das Curriculum ist systemisch aufgebaut und berücksichtigt sowohl Wissens-, Könnens- und Handlungszielsetzungen.

Die katholische Stiftungsfachhochschule (KSFH) München, Abteilung Benediktbeuren, die im CHE-Ranking in fast allen Bereichen Bestwerte aufweist, geht in ihrer Zielsetzung von einer intensiven Förderung von Selbstreflexion und Eigenengagement aus. Diese werden insbesondere in Form von zwei Zusatzausbildungen gefördert. Wichtig ist die Offenheit für Neues, verschiedene Perspektiven kennen zu lernen und selbst aktiv zu handeln.

Bewertung

Verschiedene sozialarbeiterische Ausbildungsstätten unterscheiden sich nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs weniger im Lehrinhalt, als vielmehr in der methodischen Umsetzung des Bildungsverständnisses. Ein modernes Lehr- und Lernverständnis ersetzt kognitives Lernen durch umfassend potenzialentfaltendes Lernen. Es geht nicht darum, viel Wissen anzuhäufen, um es dann in Prüfungen wiederzugeben. Im Unterschied dazu werden Aufgaben gestellt, für

die das Wissen selbst beschafft werden muss, um sie lösen zu können. Wissen ist damit nicht das Ziel, sondern das Material, das gebraucht wird, um Aufträge zu erfüllen. Dies entspricht den Anforderungen in der Praxis und einem Lernverständnis, das von einem lebenslangen Lernen und Entwickeln ausgeht.

Dieses Bildungsverständnis erfordert eine ausgeprägte Selbstkompetenz. Dazu gehören beispielsweise Fähigkeiten wie Selbstreflexion, Selbständigkeit, Flexibilität, Belastbarkeit oder Lernfähigkeit. Sie sind an der FHV als Ziele definiert und werden beispielsweise auch in der Biographiearbeit umgesetzt. Die Möglichkeiten zur Stärkung der Selbstkompetenz werden nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs noch zu wenig genutzt. Die FH St. Gallen setzt die Stärkung der Selbstkompetenz in einer das Studium begleitenden Portfolioarbeit um.

Die FHV verfolgt wie andere österreichische Ausbildungsstätten ein Bildungsverständnis, das fachliche Wissensvermittlung mit praktischer Umsetzungskompetenz verbindet. Im Studium wird eine generalistisch ausgerichtete Ausbildung geboten, fundierte methodische und fachliche Basiskenntnisse vermittelt und die praktische Umsetzung im Arbeitsalltag vorbereitet.

Der Landes-Rechnungshof ortet an der FHV ein Bildungsverständnis mit einem hohen Stellenwert von klassischer Wissensvermittlung in definierten Fachgebieten bzw. Bezugsdisziplinen. Die Bedeutung von fächerübergreifendem Denken und Handeln bei der Lösung von Problemen in der Gesellschaft erfordert Offenheit für Neues, sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden.

Empfehlung

Der Landes-Rechnungshof empfiehlt, den Bereich zur Stärkung der Selbstkompetenz auszubauen und geeignete Maßnahmen zur Zielerreichung zu definieren.

Weiters empfiehlt der Landes-Rechnungshof, das Bildungsverständnis im Studiengang und im Department SOWI zu analysieren, zu hinterfragen und darauf aufbauend gemeinsame Bildungsziele abzuleiten.

Stellungnahme

Die Zielsetzungen und Grundlagen für die Ausbildung Soziale Arbeit folgen internationalen Standards (International Federation of Social Workers) sowie einem österreichweit einheitlichen Dach-Curriculum für das Bachelorstudium Soziale Arbeit, das 2006 von den österreichischen Studiengangleitungen der Studiengänge Soziale Arbeit entwickelt wurde. Dem Dachcurriculum liegt ein gemeinsames Verständnis von den im Berufsfeld der Sozialen Arbeit erforderlichen Grundkompetenzen zugrunde.

Die Empfehlung des Landes-Rechnungshofs, den Bereich zur Stärkung der Selbstkompetenz auszubauen und Maßnahmen zur Zielerreichung zu defi-

nieren, wird geprüft: gute Praxismodelle werden gesammelt und ein Vorschlag für eine allfällige Überarbeitung wird vorgelegt.

2.2 Marktbedarf

Einsatzbereiche und erforderliche Kompetenzen der Absolventen wurden in breit angelegten Bedarfsanalysen erhoben. Neue Handlungsfelder in der Sozialarbeit und anstehende Pensionierungen führen zu einer anhaltend hohen Nachfrage nach Absolventen.

Situation In den Jahren 2007 und 2011 wurden der Bedarf und die Akzeptanz für den Studiengang durch Einrichtungen der regionalen Sozialwirtschaft sowie durch Arbeitsmarktexperten erhoben und makroökonomische Kennzahlen der Sozialwirtschaft für Vorarlberg ermittelt.

Die Nachfrage nach professionellen Sozialarbeitern wird auch in den nächsten Jahren weiterhin steigen. Sie kann durch die bestehenden Absolventenzahlen nicht gedeckt werden. Der zunehmende Bedarf entsteht vor allem durch die anstehende Pensionierungswelle und den Ausbau des Sektors. Vor allem in den Bereichen Schulsozial-, Sozialsprengel- und Stadtteilarbeit bzw. im Gesundheitsbereich entstehen neben den traditionellen neue, wachsende Handlungsfelder. Gründe dafür liegen in der demografischen und sozialen Entwicklung. So wird beispielsweise der Anteil der Menschen über 60 Jahren von 21 Prozent im Jahr 2010 auf 31 Prozent bis zum Jahr 2035 ansteigen. Auch die Zahl der Menschen in Vorarlberg, die in einer dauerhaft prekären ökonomischen Situation leben, wird steigen. Wesentliche Gründe dafür sind der steigende Anteil von Alleinerzieherinnen und eine Zunahme an Problemlagen bei Menschen mit Migrationshintergrund.

Die sozialarbeiterische Kernaktivität der Beratung in verschiedenen Settings wird um Interventionsarbeit, Vermittlungs- und Netzwerkarbeit, aber auch um sozialpädagogische Begleitung und sozialpolitische Stellungnahmen erweitert. Sozialarbeiter übernehmen immer mehr organisatorische Aufgaben wie Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement oder Konzeptentwicklung.

Die vielschichtigeren sozialen Problemlagen erfordern verantwortungsbewusste Sozialarbeiter mit hoher Persönlichkeitskompetenz und Reflexionsfähigkeit. Darüber hinaus wird von den im Beirat vertretenen Arbeitgebern komplexes Denken und Erkennen von Wirkungszusammenhängen auch auf der Metaebene gefordert.

Bewertung Die Bedarfsanalysen in den Jahren 2007 und 2011 wurden nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs sehr umfangreich und unter breiter Einbindung erstellt. Die Aussagen zur künftigen Arbeitsmarktentwicklung sind sowohl im Land als auch überregional sehr einheitlich. Der Bedarf an Sozialarbeitern ist steigend, die Arbeitsmarktchancen für Absolventen werden als weiterhin sehr gut beurteilt. Nach Aussagen von Experten kann der steigende Bedarf nicht mit den bestehenden Absolventenzahlen gedeckt werden. Erschwerend für den heimischen Markt kommt hinzu, dass die Markt- und Gehaltssituation in der Schweiz zu einer Abwanderung heimischer Absolventen führt.

Die Marktentwicklung im Berufsfeld soziale Arbeit erfordert daher, nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs, neben einer fundierten sozialarbeiterischen Basisqualifikation, eine deutliche Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz.

2.3 Struktur und Aufbau des Studiengangs

Ein berufsbegleitender Bachelorstudiengang wertet das Angebot der FHV deutlich auf. Die Grundstruktur des Studiums ist an den meisten in- und ausländischen Hochschulen ähnlich. Neue Handlungsfelder sind stärker zu berücksichtigen. Der internationale Anspruch der FHV steht allerdings im Widerspruch zur berufsorientierten Ausbildung für den regionalen Arbeitsmarkt.

Situation Der Studiengang wird seit Bestehen an der FHV als generalistisch ausgerichteter Vollzeitstudiengang geführt. Seit der Umstellung vom Diplomstudium umfasst der Bachelorstudiengang 180 ECTS-Punkte (European Credit Transfer System). Im Mai 2012 beantragte der Studiengangleiter beim Erhalter die Einrichtung eines berufsbegleitenden Bachelorstudiums ab Herbst 2013 im Ausmaß von 15 zusätzlichen Studienplätzen. Im Mai 2013 erfolgte eine neuerliche Beantragung für Herbst 2014. Je nach Nachfrage war eine flexible Aufteilung der Studienplätze zwischen Vollzeit- und berufsbegleitendem Studium geplant. Ermöglicht hätte dieses Vorhaben die vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) im Studienjahr 2013/14 zusätzlich zur Verfügung gestellten Studienplätze. Diese wurden aber von der FHV nicht für ein berufsbegleitendes Bachelorstudium eingesetzt.

Curriculum Das aktuelle Curriculum wurde im Zuge der Verlängerung des Studiengangs im Jahr 2012 überarbeitet und umfasst sechs Modulcluster.

Bachelorstudium Soziale Arbeit ab dem Jahr 2012

Modulcluster und ECTS-Punkte

100% = 180

Modul-Cluster	A Sozialarbeiterische Methoden und Handlungskompetenz		B Grundlagen sozialarbeiterischer Forschung		C Wissenschaftliche Grundlagen	
ECTS/%	41	23	15	8	27	15
Modul-Cluster	D Praxis		E Handlungsfelder		F Internationale Soziale Arbeit und Sprachen	
ECTS/%	41	23	30	17	26	14

Quelle: FHV, Berechnungen Landes-Rechnungshof

Modulcluster mit ECTS-Punkten sind sozialarbeiterische Methoden und Handlungskompetenz mit einem Anteil von 23 Prozent der ECTS-Punkte, Grundlagen sozialarbeiterischer Forschung mit 8 Prozent und wissenschaftliche Grundlagen mit 15 Prozent. Zudem Praxis mit 23 Prozent, Handlungsfelder mit 17 Prozent und Internationale Soziale Arbeit und Sprachen mit 14 Prozent der ECTS-Punkte. Jedes Modulcluster enthält zwei bis fünf Module, die wiederum aus einzelnen, ein bis zwei Semesterwochenstunden umfassenden Lehrveranstaltungen bestehen.

Wesentliche Neuerungen des überarbeiteten Curriculums sind die Umgestaltung des Modulclusters Praxis. Durch mehr Vor- und Nachbearbeitung der Praktika erfolgte eine Erhöhung um insgesamt drei ECTS-Punkte. Die Dauer der Praktika selbst bleibt unverändert. Das sozialarbeiterische Professionsbewusstsein wird durch zwei zusätzliche ECTS-Punkte in Modulen, wie beispielsweise Biographiearbeit, sozialpädagogische Gruppenerfahrung, Kommunikation und Gender gestärkt. Die sozialarbeiterischen Handlungsfelder werden von acht auf zwölf erweitert und in Pflicht- und Wahlhandlungsfelder gegliedert. Pflichthandlungsfelder sind Familie, Interkulturalität, Alter, Gesundheit, Arbeit und Existenzsicherung. Als Wahlhandlungsfelder stehen Sozialpädagogik, Jugendarbeit, Existenzsicherung, Straffälligkeit, Menschen mit Behinderung und sozialer Dialog zur Verfügung. Damit ergeben sich individuelle Vertiefungsmöglichkeiten. Von sechs möglichen Handlungsfeldern können vier frei ausgewählt werden. Die Anzahl der ECTS-Punkte reduziert sich damit von 32 auf 30.

Mehr sozialpolitische Aspekte werden zum Beispiel durch die Lehrveranstaltung Sozialpolitik oder den Vergleich von Wohlfahrtssystemen und Entwicklungen in einzelnen Handlungsfeldern verstärkt berücksichtigt. Sozialpolitische Aspekte sind auch Schwerpunkte im 4. Semester. Die Fallkompetenz wird durch eine multiperspektivische Fallwerkstatt im sechsten Semester mit drei ECTS-Punkten gestärkt. Die internationale Entwicklung wird durch Englisch als Pflicht-Lehrveranstaltung, wie bisher vom ersten bis dritten Semester, mit insgesamt sechs ECTS-Punkten gewürdigt. Im vierten Semester werden sozialarbeiterische Themen im Umfang von 20 ECTS-Punkten vermehrt in englischer Sprache unterrichtet. Von den wachsenden Handlungsbereichen wird die Gesundheit als eigenes Handlungsfeld aufgegriffen. Die Sozialraumarbeit wird von fünf auf drei ECTS-Punkte gekürzt.

Internationalisierung

Der hohe Stellenwert der internationalen Ausrichtung in der Sozialarbeit wird seit Beginn des Bachelorstudiums immer wieder kritisch gesehen. In der quantitativen Bedarfserhebung im Jahr 2007 wird die Internationalisierungsstrategie im Bachelorstudium nicht befürwortet. Nur 16 bzw. 11 Prozent der Arbeitgeber bzw. der Sozialarbeiter erachteten die internationale Kompetenz als wichtig. Diese rangiert auf einer Prioritätenskala auf Platz 22 von 24. Dieses Thema wurde bereits mit Beiratsmitgliedern und Sozialexperten diskutiert. Sie machten Vorschläge zur Auflösung des in englischer Sprache abgehaltenen vierten Semesters. Der Studiengangleiter der FHV begründet den Stellenwert der Internationalisierung mit einer vermehrt internationalen Dimension sozialer Problematiken, wie Migration, Arbeit, demographischer Wandel etc., mit der Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden und der Auslandserfahrung als berufliche Qualifizierung, beispielsweise bei Bewerbungen. Der hohe ECTS-Punkteanteil der Internationalisierung ist auch durch bilaterale Vereinbarungen mit Partneruniversitäten begründet, die mindestens 30 ECTS-Punkte in englischer Sprache fordern.

Leistungsnachweise

Um die Erreichung der Lehrziele sicherzustellen, erfolgen Leistungsnachweise der Studierenden je Lehrveranstaltung und nicht als modulbezogene Gesamtprüfungen. Modulclusterprüfungen finden wenig statt. Einheitliche Vorgaben an die Lehrenden zu bestimmten Prüfungsformen gibt es an der FHV nicht. An der FH St. Gallen werden je nach Lehrziel, wie Wissensvermittlung oder Verknüpfung von Zusammenhängen, unterschiedliche Prüfungsformen vorgegeben.

Die durchschnittliche Note je Prüfung im Studiengang Soziale Arbeit in den Jahren 2009 bis 2012 betrug 1,8. Kommissionelle Prüfungen sind selten. Im SS 2011 und im darauf folgenden WS wurden insgesamt zwei kommissionelle Prüfungen abgehalten, die zum Ausscheiden eines Studierenden führten.

Lehr-/Lernmethoden

Über den tatsächlichen Einsatz moderner Lehr- und Lernmethoden im Studiengang liegen über die ECTS-Beschreibungen hinaus keine Erhebungen vor. Das bestehende Didaktik-Konzept zählt alle Möglichkeiten von media based learning über application based learning bis problem based learning auf. Eine generelle Zielsetzung ist, den e-learning Anteil zu erhöhen. Konkrete Vorgaben fehlen allerdings. Es bleibt in der Verantwortung jedes Lehrveranstaltungsleiters, welche didaktischen Konzepte er einsetzt.

Bewertung

Die Bestrebungen ein berufsbegleitendes Studium einzuführen, sind nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs ein wichtiger Schritt, um neue Zielgruppen mit Berufs- und Lebenserfahrung in die Ausbildung zu bringen. Die geplante Einrichtung eines berufsbegleitenden Bachelorstudiums wurde nicht realisiert. Das BMWF hat die beantragten Studienplätze nicht berücksichtigt.

Die Grundstruktur des Studiums als generalistisches Basisstudium ist an den meisten in- und ausländischen Standorten ähnlich. Aufgrund des gemeinsam entwickelten Dach-Curriculums an den österreichischen Fachhochschulen und regelmäßigen Treffen der Studiengangleiter, unterscheiden sich die Curricula wenig. Die Vernetzung fördert ein gemeinsames Verständnis der Ausbildung.

Die Überarbeitung des Curriculums im Jahr 2012 brachte viele kleinere positiv zu bewertende Anpassungen. Ein wesentlicher Unterschied liegt in den Wahlmöglichkeiten der Handlungsfelder. Diese Flexibilisierung, die auch Kritiker findet, kommt dem Trend zur Flexibilisierung und Vertiefung nach tatsächlichem Interesse entgegen. Stark wachsende Bereiche wie beispielsweise Schulsozialarbeit, Sozialraumarbeit und Gesundheit, werden im überarbeiteten Curriculum nur teilweise berücksichtigt.

Die modulartige Gliederung des Studiums entspricht der aktuellen Bildungsentwicklung. Statt einer Vielzahl von Einzellehrveranstaltungen werden größere, zusammenhängende und übergreifende Themen oder soziale Fragestellungen bearbeitet. Eine Zusammenfassung von in sich getrennten Einzellehrveranstaltungen in einem Modul, entspricht nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs noch keinem integrierten Modulverständnis.

Der im Vergleich sehr hohe ECTS-Punkteanteil für das Modulcluster Internationale Soziale Arbeit folgt der Zielsetzung im Bologna Prozess einer Europäisierung und Internationalisierung des tertiären Bildungssektors. Auch das BMWF fordert Bemühungen ein, um Mobilitätshindernisse für Studierende und Lehrende zu beseitigen. Neben positiven Aspekten für die persönliche Entwicklung der Studierenden kommt vor allem von Seiten der Arbeitgeber Kritik betreffend der Relevanz für die regionale Ausbildung. In Gesprächen des

Landes-Rechnungshofs mit ausländischen Ausbildungsinstitutionen, wird der hohe Stellenwert der Internationalisierung im Vergleich zu anderen Ausbildungszielen kritisch gesehen. Die Fachhochschulen in Österreich verfolgen weitgehend eine idente Strategie der Internationalisierung. Selbst- und Persönlichkeitsentwicklung wird beispielsweise an der FH St. Gallen gezielt und mit hoher Priorität gefördert. Sprachangebote für Studierende sind an manchen Ausbildungsstätten kein verpflichtender Bestandteil des Curriculums. Sie ergänzen das Angebot lediglich auf freiwilliger Basis.

Die Ergebnisse der Leistungsbeurteilungen im Studiengang können nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs dahingehend interpretiert werden, dass die Studierenden entweder alle sehr gut oder die Studienanforderungen wenig selektiv sind. Anstelle von Modulclusterprüfungen werden in der Regel lehrveranstaltungsbezogene Einzelprüfungen abgehalten. Modul- oder Modulclusterprüfungen sind organisatorisch schwierig umzusetzen. Viele Ausbildungsstätten suchen noch nach praktikablen Lösungsmodellen. Auf der anderen Seite fördern sie aber eine integrierte Ausbildung, die vernetztes Denken in komplexen Zusammenhängen begünstigt.

Didaktische Vorgaben an die Lehrenden sind in Österreich nicht üblich. In der Lehrbeauftragtenkonferenz werden zwar generelle Zielrichtungen diskutiert und besprochen. Überprüfbare Zielvorgaben werden aber nicht vereinbart. Die Recherchen des Landes-Rechnungshofs haben keine Ansätze gefunden, wie das Alleinstellungsmerkmal der Hochschuldidaktik laut Zielbild mit konkreten Zielen und Maßnahmen umgesetzt wird.

Empfehlung

Der Landes-Rechnungshof empfiehlt, wachsende Handlungsfelder, wie Schulsozialarbeit und Sozialraumarbeit, stärker im Curriculum zu verankern.

Weiters empfiehlt der Landes-Rechnungshof, die Internationalisierung in der sozialen Arbeit kritisch zu hinterfragen, Synergien mit anderen Studiengängen oder freiwillige Angebote zur Erreichung der erforderlichen ECTS-Punkteanzahl für bilaterale Verträge zu nutzen.

Zudem empfiehlt der Landes-Rechnungshof, konkrete Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung einer innovativen Hochschuldidaktik im Studiengang mit interaktiven und auf Selbstorganisation beruhenden Lehr- und Lernmethoden festzulegen.

Der Landes-Rechnungshof empfiehlt auch, einen berufsbegleitenden Bachelorstudiengang in das Studienprogramm der FHV aufzunehmen.

Stellungnahme

Der Empfehlung des Landes-Rechnungshofs, wachsende Handlungsfelder im Curriculum zu verankern, wird entsprochen und durch exemplarisches Lernen in einzelnen Handlungsfeldern sowie durch die Aufnahme von zwei zusätzlichen Handlungsfeldern im Kontext Gesundheit (Sucht und Sozialpsychiatrie) erfüllt.

Für die institutionelle Akkreditierung ist die Internationalisierung von Fachhochschulen ein wesentlicher Baustein. Die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria legt in Abschnitt 3 die relevanten Prüfbereiche fest. Bezogen auf das explizit genannte Auslandssemester werden die Vorgangsweise zur Sicherstellung der Vergleichbarkeit der Curricula an den Partnerhochschulen sowie die Unterstützungs- und Betreuungsmaßnahmen auditiert. Außerdem ist die Einbettung des Studiengangs in die institutionellen, strategischen Ziele und Umsetzungsmaßnahmen zur Etablierung nationaler und internationaler Kooperationen darzulegen. Die Schwerpunkte bei der Vergabe des FIBAA-Qualitätssiegels für akkreditierte Programme liegen auf Internationalität, Employability und Wirtschaftsnähe. Die Umsetzung der Internationalisierungsstrategie der FHV im Studiengang Soziale Arbeit wird geprüft.

Die FHV hat mit dem Didaktikkonzept 2012 ein fundiertes Rahmenkonzept vorgelegt. Eine Stelle „Hochschuldidaktik“ bietet den Lehrenden individuelle Unterstützung und Coaching. Um den Erfahrungsaustausch, die Reflexion und den Dialog unter den (internen und externen) Lehrenden der FHV anzuregen und zu fördern, wird seit dem SS 2011 mehrmals im Jahr ein Didaktik Jour Fixe angeboten.

Die Empfehlung des Landes-Rechnungshofs, konkrete Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung einer innovativen Hochschuldidaktik im Studiengang festzulegen, ist für die FHV ein kontinuierlicher, gemeinsamer Prozess basierend auf aktuellen Konzepten und konkreter Unterstützungsaktivitäten für die Lehrenden.

Die Empfehlung des Landes-Rechnungshofs zur Aufnahme eines berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs, wird begrüßt. 2012 und 2013 wurde um Bundesfinanzierung angesucht, bei der nächsten Ausschreibung des Bundes wird neuerlich ein Antrag für zusätzliche, berufs begleitende Studienplätze eingebracht.

Kommentar L-RH

Das Didaktikkonzept 2012 ist als fundiertes Rahmenkonzept für das Studienangebot der FHV positiv zu bewerten. Für die Weiterentwicklung des Studiengangs Soziale Arbeit wäre es allerdings zweckmäßig, konkrete Zielvorgaben für den Einsatz didaktischer Lehr- und Lernformen vorzugeben.

2.4 Praxisbezug

Die konkrete Arbeit für und mit den Einrichtungen der sozialen Wohlfahrt ist für die Studierenden von grundlegender Bedeutung. Im Vergleich mit ausländischen Hochschulen ist die Praktikumszeit vor Ort aber deutlich kürzer. Praktikum und Projekte sind stärker zu gewichten und von den Einrichtungen umfassender zu beurteilen.

Situation	<p>Die FHV setzt laut eigenen Angaben einen Studienschwerpunkt beim Theorie-Praxis-Transfer, um das Erlernte in das Handlungsportfolio zu integrieren. Insgesamt werden für das Modulcluster Praxis 41 ECTS-Punkte eingesetzt. Davon entfallen auf ein Praktikum vor Ort 28 ECTS-Punkte. Diese umfassen ein vierwöchiges Orientierungspraktikum im zweiten und ein 15 Wochen dauern- des Berufspraktikum im fünften Semester.</p>
Praktikum	<p>Das 140 Stunden umfassende Orientierungspraktikum entspricht einer teilnehmenden Beobachtung und Hospitation in einer regionalen, sozialen Organisation. Lehrveranstaltungen im ersten Semester bereiten darauf vor. Im Berufspraktikum werden 525 Stunden in einer Sozialorganisation geleistet. Die Vorbereitungen dazu finden in zwei Seminaren statt. Dabei müssen die Studierenden – unter Beratung und Anleitung – die Praktikumsstellen eigenverantwortlich suchen und sich für die Praktika selbst bewerben. Während der Praktikumszeit werden die Studierenden im Rahmen einer Praxisbegleitung sowohl von einem Sozialarbeiter der Praxiseinrichtung, als auch von einem Lehrenden der FHV betreut. Das aktuelle Vorgehen und eventuell auftretende Problemfälle werden in Supervisionsgruppen diskutiert.</p> <p>Nach Abschluss des Praktikums werden die gewonnenen Erfahrungen im Rahmen einer Supervision und als Evaluierung des Gesamtprozesses auf der Metaebene reflektiert. Die Studierenden formulieren für das Orientierungspraktikum Ziele und verfassen einen Abschlussbericht über das Praktikum. Dieser bildet gemeinsam mit der Praktikumsbeurteilung der Sozialarbeiter vor Ort die Grundlage für die Bewertung eines erfolgreichen oder nicht erfolgreichen Absolvierens.</p>

Art und Umfang dieser Praktikumsbeurteilung unterscheiden sich in Österreich und der Schweiz. Die Bewertung über das erfolgreiche oder nicht erfolgreiche Absolvieren des Praktikums wird in Österreich meist in Form eines Arbeitszeugnisses von ein bis zwei Seiten dokumentiert. Im Vergleich dazu werden in Schweizer Einrichtungen die Praktikumsberichte von deren Sozialarbeitern mit hohem Detailgrad erstellt. Sie beruhen auf einer intensiven Beschäftigung mit der Person und umfassen mehrere Seiten. Ausgehend von den individuellen Zielen der Studierenden und einer Einschätzung dieser Zielerreichung durch die Praktikumsbetreuer, wird auf die Stärken und Schwächen der Personen eingegangen. Abschließend werden Empfehlungen zur Verbesserung der persönlichen Entwicklung gemacht.

Projekte Projekte, in denen Studierende konkrete Themen von Organisationen aus der Praxis bearbeiten, finden im alten Curriculum statt. Sie sind aber im neuen Curriculum des Bachelorstudiums nur im Rahmen der englischsprachigen Projektarbeit Transnationale Projektarbeit und Internationale Zusammenarbeit im Studienplan verankert. Geplant sind auch Projekte im 6. Semester.

Internationaler Vergleich Die reine Praktikumszeit vor Ort beträgt an der FHV und am Management Center Innsbruck (MCI) rund 760 Stunden in 19 Wochen, an der KSFH München rund 950 Stunden in 23 Wochen und 1.600 Stunden in 38 Wochen in der Schweiz. Verpflichtende Praxisprojekte, die allein oder in Gruppen für reale Auftraggeber erarbeitet werden, sind am MCI, in St. Gallen und an der KSFH München im Studienplan verankert.

Eine vom CHE im Jahr 2012 durchgeführte Befragung ergab als Gesamturteil für den Praxisbezug an der FHV einen Wert von 2,6 im Vergleich zum Mittelwert aller Hochschulen von 2,2. In dieser Kategorie erreichten das MCI einen Wert von 2,0, die FH Campus Wien 1,9 und die KSFH München einen Wert von 1,6. Die größten Abweichungen an der FHV liegen in den Kategorien Organisation (Dauer, zeitliche Integration ins Studium) und Betreuung der Praxisphasen durch das Hochschulpersonal. Darüber hinaus schneidet die FHV, verglichen mit dem Mittelwert aller Hochschulen, in den Fragen zum Arbeitsmarkt- und Berufsbezug schlechter ab. Beispiele dafür sind die Unterstützung studentischer Initiativen oder die Information über die Berufsrelevanz der vermittelten Qualifikationen.

Bewertung Verpflichtende Praktika haben sich überall als Standard etabliert. Der Umfang dieser Praxiserfahrungen und die Beschäftigung der Einrichtungen mit den Praktikanten als lernende Personen, schwanken allerdings sehr. Im Vergleich müssen Studierende in der Schweiz doppelt so viele Praxisstunden vor Ort absolvieren, wie Studierende der FHV. Praxisorganisationen sind gezwungen,

sich auch mit der individuellen Persönlichkeit und deren Entwicklung auseinander zu setzen und ehrliches, konstruktives Feedback zu geben. Die Praxisausbildung hat in der Schweiz einen hohen Stellenwert. Die Einrichtungen befassen sich nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs eingehender mit den Studierenden und fördern damit deren praktisches Erfahrungswissen.

Durch die Adaptierung des Curriculums im Jahr 2012 wurde die wichtige Vor- und Nachbereitung der Praktikumsphasen intensiviert und damit der Anteil der Selbstreflexion gestärkt. Die Praktikumsdauer vor Ort hat sich jedoch nicht verändert. Im Vergleich zu anderen führenden Ausbildungsstätten ist der Anteil an verpflichtenden studentischen Projekten mit realen Auftraggebern deutlich geringer.

Empfehlung Der Landes-Rechnungshof empfiehlt, verpflichtende Praxisprojekte im Bachelorstudiengang einzuführen.

Weiters empfiehlt der Landes-Rechnungshof, von Seiten der Arbeitgeber eine höhere Qualität der Praktikumsberichte und intensivere Auseinandersetzung mit den Studierenden als Persönlichkeiten einzufordern.

Stellungnahme *Die Richtlinien des Fachhochschulrates für die Akkreditierung von Bachelor-Master- und Diplomstudiengängen sahen integrierte Berufspraktika im Ausmaß von ca. 6 bis 15 Wochen vor. Die reine Praktikumszeit im Studiengang Soziale Arbeit beträgt rund 19 Wochen.*

Die Empfehlung des Landes-Rechnungshofs, von Seiten der Arbeitgeber eine höhere Qualität der Praktikumsberichte und intensivere Auseinandersetzung mit den Studierenden als Persönlichkeiten einzufordern, wird im Beirat des Studiengangs geprüft und neu vereinbart.

2.5 Studierende

Die Attraktivität des Studiums ist hoch. Die Nachfrage schwankte aber in den letzten Jahren. Die Zufriedenheit der Absolventen lag in den Jahren 2010 und 2011 unter dem Wert anderer Studiengänge der FHV und unter den Werten anderer Hochschulen. Der boomende Arbeitsmarkt ermöglicht einen raschen Berufseinstieg ohne lange Stehzeiten.

Situation Im WS 2012/13 sind im Studiengang 101 Studierende inskribiert. Jährlich bewerben sich für die 33 Studienplätze zwischen 3,3 und 4,4-mal so viele Studierende. Dabei sind Absagen der Studierenden nicht berücksichtigt. Über 92 Prozent der Studierenden kommen aus Vorarlberg. 26 Prozent der Studierenden sind Männer. Von in den letzten fünf Jahren aufgenommenen Studierenden bringen 35 Prozent eine berufliche Vorbildung, wie Lehrabschluss mit Zusatzqualifikation, eine Berufsreifeprüfung oder eine Studienberechtigungsprüfung mit. Aus berufsbildenden Schulen kommen 27 Prozent, aus Gymnasien 26 Prozent und 12 Prozent verfügen über eine ausländische Universitätsreife.

Die Möglichkeit eines Auslandssemesters wird laut BIS-Meldung (Bereitstellung von Informationen über den Studienbetrieb) mit sinkender Tendenz genutzt. Von den zehn Outgoing Studierenden im Sommersemester (SS) 2013 sind beispielsweise je zwei an der Jönköping University in Schweden, an der Alice Salomon Hochschule Berlin, an der Tallinn University in Estland und an der FH St. Gallen. Jeweils ein Studierender verbringt ein Semester am Metropolitan University College in Kopenhagen und an der University of Ljubljana.

Evaluierung In Semesterfeedbacks werden die Studierenden über ihre Zufriedenheit mit dem Studium befragt. Die Bewertungen in den Jahren 2009 bis 2012 betragen zwischen 1,9 und 2,3 auf einer fünfteiligen Skala. Die Weiterempfehlungsrate aller Studierenden im Studiengang liegt zwischen 2,3 und 1,6, wobei die Zahl eins einer Weiterempfehlung von voll und ganz und fünf von gar nicht entspricht. Die Weiterempfehlungsrate stieg im WS 2011/12 an.

Die Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt, den Studienbedingungen an der FHV, dem fachlichen und didaktischen Niveau der Lehrveranstaltungen und dem Klima an der FHV, wird in Absolventenanalysen erhoben. Im Vergleich mit anderen Studiengängen an der FHV, weichen die Werte für den Bachelorstudiengang Soziale Arbeit in den Abschlussjahren 2010 und 2011 signifikant ab. In

diesem Studiengang werden bei keiner Frage Werte im Spitzenbereich erreicht. Die Weiterempfehlungsrate ist geringer als in anderen Studiengängen.

Das CHE-Ranking ergibt als Gesamturteil für die Studiensituation an der FHV einen Wert von 2,4. Im Vergleich dazu erzielte das MCI einen Wert von 2,3, die FH Campus Wien 2,5 und die Evangelische Hochschule Freiburg sowie die KSFH München Werte von 1,9 bzw. 1,7.

Chancen am Arbeitsmarkt

Bachelor-Absolventen des Studiengangs Soziale Arbeit sind durchschnittlich fünf bis sieben Wochen auf Stellensuche, verfassen vier bis sechs Bewerbungen und können aus zwei bis sechs Stellenangeboten auswählen. Die durchschnittliche Zeit für die Stellensuche aller FHV Studiengänge liegt bei acht Wochen.

Zwischen 47 und 62 Prozent der Absolventen, die ihr Studium im Herbst abgeschlossen haben, verfügen bereits unmittelbar nach Beendigung der Ausbildung über einen Arbeitsplatz oder eine Arbeitsplatzzusage. Damit liegt der Wert im Vergleich zu den anderen Vollzeit-Studiengängen der FHV an der Spitze.

Die Arbeitslosenrate von Sozialarbeitern mit FH-Abschluss ist in Vorarlberg extrem niedrig. Seit Herbst 2011 sind die ersten Bachelor-Absolventen des Studiengangs auf dem Arbeitsmarkt. Nach Aussage des AMS Vorarlberg im Jahr 2011 sind davon keine arbeitslos gemeldet.

Bewertung

Die Attraktivität des Studiums schwankte in den letzten Jahren, ist aber immer noch hoch. Der Anteil der Studienanfänger aus Vorarlberg ist extrem hoch. Die Möglichkeit eines Auslandssemesters wird immer weniger genutzt. Die Zielsetzung von 50 Prozent Auslandsmobilität wurde erstmals im Jahr 2012 erreicht.

Ergebnisse aus verschiedenen Beurteilungen der Studiensituation zeigen nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs im Vergleich mit den Studiengängen an der FHV und anderen Hochschulen ein Verbesserungspotenzial auf. Bei einer wesentlichen Kennzahl der Weiterempfehlungsrate ist eine positive Entwicklung zu erkennen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es noch zu früh, um aus den Befragungen Rückschlüsse auf das im Jahr 2012 geänderte Curriculum abzuleiten.

Die seit Jahren konstante Anzahl der Studienplätze und der steigende Marktbedarf führen zu hohen Beschäftigungsraten der Absolventen. Es ist davon auszugehen, dass diese Situation anhält.

2.6 Lehrende

Die Besetzung der freien Stellen steht im Spannungsfeld zwischen Praxishintergrund und wissenschaftlicher Kompetenz. Aufgrund der generellen Ausrichtung der FHV wird der wissenschaftliche Anspruch relativ hoch gewichtet. Das hat für die Arbeitgeber zu einem schleichenden Verlust an relevanter Basisqualifikation geführt.

Situation	<p>Im Studiengang Soziale Arbeit werden insgesamt 3.945 Stunden pro Studienjahr gelehrt. In den letzten drei Jahren wurden 45 bis 48 Prozent davon von externen Lehrbeauftragten erbracht. Damit liegt der Anteil externer Lehrender im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit über der FHV-weiten Zielgröße von insgesamt maximal 40 Prozent. Im Studienjahr 2012/13 sind 38 externe Lehrbeauftragte beschäftigt. Sowohl Lehrende des MCI, der Hochschule Ravensburg-Weingarten, der FH St. Gallen, aber auch Führungskräfte aus Arbeitgeberorganisationen, sind an der FHV tätig.</p> <p>Die zwölf Hochschullehrer der FHV im Bachelorstudiengang gehören dem Department SOWI an. Seit dem Jahr 2010 wurden inklusive der Stelle des Studiengangleiters vier Stellen für Hochschullehrer im Department SOWI neu besetzt. Ein Drittel der Lehrenden hat eine Ausbildung zum Sozialarbeiter oder Sozialpädagogen. Zwei Hochschullehrende sind habilitiert und fünf weitere promoviert. Von den Lehrenden der ASAV sind noch zwei Personen als Hochschullehrer an der FHV beschäftigt. Eine weitere Person hält als externer Lehrbeauftragter Lehrveranstaltungen ab.</p>
Anforderungen	<p>Als Mindestanforderungen für neu eintretende Hochschullehrer werden für Stellen mit verstärkten Praxisanteilen im Curriculum der Abschluss eines Diplom- bzw. Masterstudiums an einer FH bzw. Universität und eine mehrjährige Berufserfahrung gefordert. Die Forderung des Beirats, bei Neueinstellungen die praktische Erfahrung und Qualität der Lehrenden vor formale Kriterien, wie beispielsweise ein tertiäres Studium oder Forschungs- und Publikationskompetenz zu stellen, wird vom Studiengangleiter in die Berufungskommission eingebracht. Zwischen dem Departmentleiter und dem Studiengangleiter gibt es unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich der Priorisierung von Praxisbezug und wissenschaftlicher Kompetenz.</p>
Publikationen	<p>Zu den Publikationen und Vorträgen der Hochschullehrer im Studiengang liegen unterschiedliche Listen vor. Eine klar vorgegebene Struktur, was als Publikation oder Vortrag aufzunehmen ist, fehlt. Eine Gliederung nach Bedeu-</p>

tung der Publikationen, wie beispielsweise peer reviewte Publikationen oder Ähnlichem, ist nicht vorhanden. Von den im Studiengang Lehrenden gibt es vier Personen mit mehr als einer Publikation seit dem Jahr 2010 in den führenden österreichischen Medien im Themenbereich der sozialen Arbeit. Der überwiegende Anteil der Publikationen stammt vom Leiter des Forschungsbereichs Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

Bewertung Die Struktur der Lehrenden im Studiengang ist nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs im Hinblick auf den akademischen Grad mit anderen Ausbildungsstandorten vergleichbar. Der Anteil der Diplom-Sozialarbeiter unter den Hochschullehrern ist jedoch mit 25 Prozent geringer als der Zielwert im MCI oder an der FH St. Gallen. Externe Vortragende, insbesondere auch Führungskräfte aus Arbeitgeberorganisationen, sind im Studiengang gut vertreten.

Unterschiedliche Vorstellungen zwischen Studiengangleiter und Departmentleiter zeigen sich sowohl bei Neubesetzungen als auch im Stellenwert von Publikations- und Vortragslisten. Der quantitative Umfang der Publikationen ist aus Sicht des Departmentleiters ausbaubar.

Empfehlung Der Landes-Rechnungshof empfiehlt, in der FHV eine einheitliche und abgestimmte Struktur für Publikationen und Vorträge zu verwenden.

2.7 Kosten und Finanzierung

Der Studiengang wurde in den letzten Jahren mit über 40 Prozent durch Bundesförderung finanziert. Die jährlichen Kosten eines Studienplatzes betragen rund € 15.000. Der Studiengang ist mit hohen Umlagen des Departments und der zentralen Services belastet. Es fehlt nach wie vor eine exakte interne Leistungsverrechnung zwischen Studiengang und Department.

Situation Im Zeitraum von 2008 bis 2012 standen Erlösen in Höhe von € 3,4 Mio. Aufwendungen von € 8,1 Mio. für Personal, Sach- und Betriebsausstattung sowie Abschreibungen gegenüber. Diese Positionen umfassen sowohl den im Jahr 2010 auslaufenden Diplomstudiengang, als auch den im Jahr 2008 beginnenden Bachelorstudiengang. Für den voll ausgebauten Bachelorstudiengang beträgt der Erlös im Jahr 2012 rund € 591.000. Ein Bachelorstudienplatz kostete in diesem Jahr € 15.300, die gesamte Bachelorausbildung somit € 46.000.

Finanzierung Die Finanzierung des Studiengangs erfolgte im Betrachtungszeitraum zu 41 Prozent durch die Bundesförderung pro Studienplatz und zu einem Prozent aus

Studiengebühren. Der Anteil der Bundesförderung schwankte in den Jahren 2010 bis 2012 zwischen 42 und 44 Prozent der Aufwendungen. Sie wurde in allen Jahren ausgeschöpft. Der verbleibende Finanzierungsbedarf wird durch die Spende der illwerke vkw an die FHV und bis zum Jahr 2010 durch die Abgangsdeckung des Landes aufgebracht.

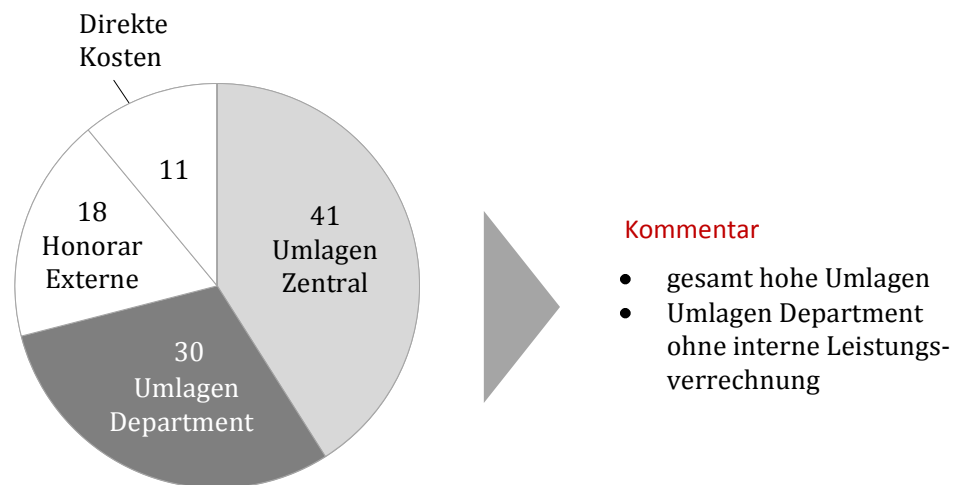
Kostenpositionen

Im Jahr 2012 betragen die gesamten Kosten im Bachelorstudiengang € 1,38 Mio. Davon entfielen € 562.000 auf Umlagen aus der Verwaltung, dem Rektorat und Abschreibungen. € 414.000 auf Personal- und Sach- bzw. Betriebskosten des Departments ohne eigene Umlagen, € 247.000 auf externe Lehrbeauftragte sowie € 156.000 auf direkte Personal- und Sachkosten des Studiengangs.

Kostenstruktur des Bachelorstudiengangs im Jahr 2012

in Tsd. €

100 % = € 1,38 Mio.



Hinweis: Die Umlagen des Departments enthalten keine eigenen Umlagen aus Verwaltung und Rektorat.
Quelle: FHV, Berechnungen Landes-Rechnungshof

Die Kosten für die Lehre sind entweder als Honorare für externe Lehrende oder als Umlagen des Departments verbucht. Diese enthalten neben Personal-, Sach- und Betriebsaufwendungen, Abschreibungen, Verwaltungs- und Rektoratskosten. Die gesamten Kosten des Departments werden nach dem prozentuellen Anteil aller Lehraufträge an den Studiengang verrechnet.

- Bewertung** Die jährlichen Kosten eines Studienplatzes im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit schwankten im Prüfungszeitraum zwischen € 15.300 und € 15.500. Diese Kosten sind zu über zwei Drittel durch Umlagen verursacht. Sämtliche Departmentkosten werden dem Studiengang belastet. Die Kosten für interne Hochschullehrer werden nicht über eine interne Leistungsverrechnung zugeordnet. Der Studiengangleiter hat somit nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs wenig Einfluss auf die Kosten für interne Lehrende. Im Jahr 2012 sind 71 Prozent der Kosten im Bachelorstudiengang durch Umlagen und Abschreibungen verursacht worden.
- Empfehlung** Der Landes-Rechnungshof empfiehlt, die Kostenrechnung für die Studiengänge auf eine stufenweise Deckungsbeitragsrechnung zu erweitern.
- Weiters empfiehlt der Landes-Rechnungshof, eine interne Leistungsverrechnung für die Departments einzuführen
- Stellungnahme** *Zielsetzung der jährlich nach der Prüfung des Jahresabschlusses durch den Wirtschaftsprüfer stattfindenden Leistungsverrechnung ist es, sämtliche Kosten auf die Kostenträger – das sind die Studiengänge und die Forschungszentren/-bereiche – mit entsprechenden Umlageschlüsseln umzulegen. Die Empfehlung des Landes-Rechnungshofs, eine interne Leistungsverrechnung für die Departments einzuführen, wird über die Verrechnung von Umlagen zumindest teilweise erfüllt. Eine Erweiterung der Leistungsverrechnung sowie der stufenweise Aufbau einer Deckungsbeitragsrechnung werden geprüft.*
- Kommentar L-RH** Eine interne Leistungsverrechnung erfolgt in der Regel durch die direkte Bewertung und Verrechnung von Leistungen an definierte Kostenträger. Die Leistungsverrechnung der FHV auf Basis von Umlageschlüsseln ist wenig aussagekräftig. Die derzeitige Praxis ermöglicht keine ausreichende Bewertung der direkten Kosten und der Produktivität der Lehrenden. Damit verbunden fehlt auch eine wesentliche Grundlage für das Kostenmanagement der Studiengänge.

3 Masterstudium

3.1 Zielsetzung

Mit dem Masterstudium strebt die FHV die Professionalisierung der sozialen Arbeit an. Da lediglich knapp die Hälfte der Studierenden eine einschlägige Ausbildung aufweist, wird dieses Ziel nur eingeschränkt erreicht. Das Studium dient tendenziell in einem hohen Maß als Masteraus- und Weiterbildung für Absolventen pädagogischer Bachelorstudiengänge.

Situation Seit dem WS 2010/11 bietet die FHV ein berufsbegleitendes Masterstudium mit 24 Studienplätzen in der Dauer von vier Semestern in zwei Vertiefungsrichtungen an. Die im Jahr 2008 ursprünglich beantragten 15 Studienplätze wurden im Rahmen von Studienplatzumschichtungen an der FHV auf 24 Studienplätze erhöht. Der Studienbeginn wurde deshalb auf das WS 2010/11 verschoben.

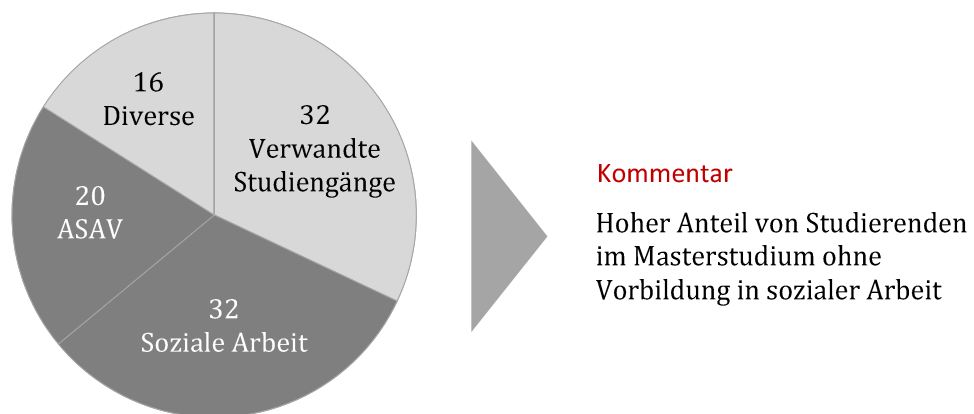
Der Bildungsauftrag laut FHStG umfasst auch für das Masterstudium eine praxisbezogene Berufsausbildung auf Hochschulniveau und entspricht einem in sich abgeschlossenen Studium mit eigenem Qualifikationsprofil und berufsqualifizierenden Zielen. Das Masterstudium ist als wissenschaftliches und fachspezifisches Aufbaustudium im Sinne eines konsekutiven Masters konzipiert. Es soll bessere Chancen am Arbeitsmarkt, den Zugang zu Forschung und Lehre und ein nachfolgendes Doktoratsstudium ermöglichen.

Ziel des Masterstudiums an der FHV ist eine Professionalisierung der sozialen Arbeit durch wissenschaftlich vertieftes Arbeiten, verantwortliche Koordinations- und Leitungskompetenzen und vertiefte Fachqualifikation in den Spezialisierungsrichtungen. Damit soll sich das Masterstudium an der FHV von den eher managementorientierten Angeboten der umliegenden Fachhochschulen wie MCI, St. Gallen oder Ravensburg-Weingarten unterscheiden. Laut Akkreditierungsantrag soll das berufsbegleitende Studium für soziale Arbeit in traditionellen sozialarbeiterischen Handlungsfeldern qualifizieren. Wenn Studierende eine verwandte Bachelorqualifikation vorweisen, können sie in psychosozialen Berufsfeldern tätig sein, die der sozialen Arbeit nahe stehen. Absolventen sollen in gehobene wissenschaftliche und fachliche Tätigkeiten und in Leitungspositionen aufsteigen.

Mit Absolventen der Akademien für Sozialarbeit, die eine Höherqualifizierung anstreben, sollen ein bis zwei Jahrgänge gefüllt werden. Nach dem Jahr 2010 werden verstärkt Diplom- und Bachelorabsolventen der FHV und nicht näher definierte Bachelorabsolventen verwandter Studiengänge erwartet. Wird die Vorbildung der bisherigen Studierenden analysiert, so kommen 19 Studierende aus verwandten Studiengängen wie Pädagogik, Soziologie oder Erziehungswissenschaften, 19 aus Bachelorstudiengängen Soziale Arbeit, 12 aus Akademien für Sozialarbeit und 10 aus diversen anderen Vorbildungen.

Herkunft der Studierenden im Masterstudium

100 % = 60 Studierende



Quelle: FHV, Berechnungen Landes-Rechnungshof

Eine Verlängerung des Studiengangs ist laut ursprünglichem Akkreditierungsantrag und aktueller Planung des Studiengangleiters für das Jahr 2015 geplant. Die Vorbereitungen dazu sollen bereits im Jahr 2014 beginnen. Durch die geänderte rechtliche Grundlage könnte diese aber auch früher oder später erfolgen.

Bewertung

Rund die Hälfte der Studierenden im Masterstudium hat zuvor eine einschlägige Ausbildung in der sozialen Arbeit abgeschlossen. Auffallend ist, dass die Zahl der Absolventen der Akademie für Sozialarbeit in den Studienjahrgängen deutlich abgenommen hat. Damit wird nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs die Zielsetzung, mit diesen Absolventen ein bis zwei Jahrgänge zu füllen, nicht erreicht. Die Nachfrage von Bachelorabsolventen aus der FHV ist bisher mit

fünf Absolventen sehr gering. Besondere Attraktivität hat das Studium für Absolventen pädagogiknaher Studien. Deren Nachfrage ist auf Basis der vorliegenden Zahlen konstant. Sie sind nach ihrem Masterstudium oft weiterhin im Schulbereich tätig. Nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs wird somit nur die Zielsetzung einer Qualifizierung für verwandte Studiengänge vollständig erreicht.

Die erforderliche Professionalisierung und Spezialisierung im Berufsfeld soziale Arbeit selbst, wird aktuell im Land auch über exekutive Masterprogramme und Weiterbildungslehrgänge von der Tochtergesellschaft Schloss Hofen angeboten. Im Unterschied zum konsekutiven Master sind diese Angebote von den Teilnehmern selbst zu finanzieren. Das Angebot hat sich nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs gut etabliert. Es kann flexibel an den Marktbedarf angepasst werden. Darüber hinaus ist die Bildungseinrichtung Schloss Hofen überregional gut vernetzt und anerkannt.

Stellungnahme *Im Antrag auf die Anerkennung eines Fachhochschul-Studiengangs Master-Studiengang Soziale Arbeit von 2008 werden drei Zielgruppen definiert:*

- *Diplomierte der Akademien für Sozialarbeit,*
- *Diplom- sowie Bachelor-AbsolventInnen der Sozialen Arbeit von der FH-Vorarlberg und*
- *Bachelor-AbsolventInnen verwandter Studiengänge*

Zwei der drei Zielgruppen werden gut erreicht. Bei den AbsolventInnen der Diplom- und Bachelorprogramme Soziale Arbeit der FHV liegen zum Teil verständliche Gründe für eine noch geringere Zahl an Anmeldungen vor. Ein wesentlicher Grund liegt in der Tatsache, dass ein Großteil der Diplom- und BachelorabsolventInnen direkt in die Soziale Arbeit einsteigen wollen und erst später eine Fortsetzung des Studiums in Betracht ziehen. Strukturelle Probleme, wie zum Beispiel die fehlende Perspektive auf eine höhere Einstufung, begründen sich in kollektivvertraglichen Rahmenbedingungen, die vom Ausbildungsträger nicht gestaltet werden können.

Ein wesentlicher Baustein des Masterprogramms ist die enge Kooperation zwischen den Studierenden und den Arbeitgebern in der Forschung. In 15 praxisrelevanten Forschungsprojekten haben Studierende 14.200 Stunden für Sozialorganisationen und die öffentliche Hand geforscht und gearbeitet.

3.2 Marktbedarf

Das Masterstudium wird von einzelnen Arbeitgebern sozialer Wohlfahrtseinrichtungen äußerst kritisch beurteilt. Die angestrebte Professionalisierung erfolgt in der Praxis. Auch bietet das Masterstudium für die Absolventen in der Sozialarbeit keine höhere Einstufung.

Situation

Verschiedene Gespräche mit Arbeitgebern zeigen eine kritische Haltung der Arbeitgeber zur Masterausbildung für den Kernbereich der sozialen Arbeit auf. Der Bedarf an Professionalisierung erfolgt durch die Praxisarbeit selbst. Die Qualifizierung entsteht einerseits durch die Erfahrung, andererseits durch gezielte, individuelle Weiterbildungen, beispielsweise im Bereich Management und Führung. Laut Aussagen von Arbeitgebern existieren in dieser Branche kaum Aufgaben, die einer höherqualifizierten Masterausbildung entsprechen.

Auch im Beirat wird das fehlende Interesse an der Masterausbildung diskutiert. Als Gründe angeführt werden das unklare Berufsbild und Rollenverständnis von Masterabsolventen, die fehlende Einsatzmöglichkeit für Absolventen in Sozialorganisationen aber auch die Tatsache, dass eine Masterausbildung gehaltsmäßig keine Vorteile mit sich bringt und in die bestehenden Gehalts-schemata nur schwer eingegliedert werden kann.

Darüber hinaus wird angemerkt, dass die berufsbegleitende Masterausbildung auch für die Arbeitgeberorganisationen der Studierenden einen hohen Aufwand bedeutet.

Fast 80 Prozent der Masterstudierenden sind in Organisationen in Vorarlberg beschäftigt. Der überwiegende Anteil der Arbeitgeber sind Einrichtungen aus dem Kerngebiet der sozialen Arbeit.

Bewertung

Die Aussagen der befragten Arbeitgeberorganisationen zum Marktbedarf sind einheitlich. Die Akademisierung im Berufsfeld Sozialarbeiter führt nicht zu einer Professionalisierung in der Praxis. Das Masterstudium ist nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs keine berufsrelevante Ausbildung für einen Sozialarbeiter. Für die FHV ist das Masterstudium eine sinnvolle Weiterqualifikation für Absolventen anderer Studiengänge.

Angebote für eine fach- oder leistungsspezifische Weiterqualifizierung als Sozialarbeiter sind durch andere Anbieter, wie zum Beispiel Schloss Hofen, gegeben. Diese werden auch genutzt. Nach bisherigen Erfahrungen bietet das

Masterstudium eine nachgefragte Zusatzausbildung für Gemeinwohl-, Sozialraum- und pädagogische Arbeit.

3.3 Struktur und Aufbau des Studiengangs

Das Masterstudium ist berufsbegleitend möglich. Die Arbeitsbelastung liegt im Vergleich mit einem Vollzeitstudium relativ hoch. Eine klare Positionierung ist im Wettbewerb der Hochschulen notwendig. Die anwendungsorientierte Forschung ist in Zusammenarbeit mit den sozialen Wohlfahrtseinrichtungen und dem Land noch ausbaubar.

Situation Das insgesamt 120 ECTS-Punkte umfassende Studium gliedert sich in ein Basissemester mit Grundlagen sowie zwei Adaptionenmodulen. Diese sind soziale Arbeit als Profession und eine Forschungswerkstatt mit quantitativen und qualitativen Methoden. Im vierten Semester wird eine Forschungsreise angeboten und die Masterthesis geschrieben. Je Semester sind 30 ECTS-Punkte zu erreichen. Der ECTS-Punkteanteil der Sozialforschung beträgt im Studium inklusive Masterthesis 38 Prozent.

Spezialisierungen Die Entscheidung für eine der beiden Vertiefungsrichtungen erfolgt mit der Bewerbung und gilt für das weitere Studium. Die Vertiefung Klinische Soziale Arbeit umfasst die psychosoziale Diagnose, Kommunikations- und Beratungskompetenz, Genese und Verlauf ausgewählter Krankheitsbilder, Interventionsstrategien in der klinischen Sozialarbeit, Ethik und Selbstreflexion sowie die Bearbeitung exemplarischer Handlungsfelder. In der Vertiefung Interkulturelle Soziale Arbeit werden Wertemodelle und Zielkataloge in der Gesellschaft, gesellschaftliche Exklusions- und Inklusionsprozesse, das Handlungsfeld Migration, interkulturelle Handlungsmodelle im Makro-, Meso- und Mikrobereich sowie exemplarische Handlungsfelder bearbeitet.

In der Bedarfsanalyse aus dem Jahr 2007 plädierten 60 Prozent der Arbeitgeber und zwei Drittel der Sozialarbeiter für ein eher spezialisiertes Studium. Die beiden aktuellen Vertiefungsrichtungen werden von über 70 Prozent der Befragten als sinnvoll für den regionalen Bedarf angesehen.

Auch an anderen Standorten im Umfeld, wie etwa in Tirol oder in der Schweiz, wird das Masterstudium Soziale Arbeit mit klar definierten Studienschwerpunkten angeboten.

Internationaler Vergleich

Am MCI können Studierende im Vollzeitstudium Sozialpolitik und Sozialmanagement aus vier Schwerpunkten auswählen. Das erste bis dritte Semester zählen zum Kernstudium, das zweite Semester kann als Auslandssemester absolviert werden und im vierten Semester wird die Masterthesis fertig gestellt. Für Sozialforschung sind inklusive der Masterarbeit ebenfalls 38 Prozent der insgesamt 120 ECTS-Punkte vorgesehen.

Der Kooperationsmaster an den vier Schweizer Hochschulstandorten ist als individuell modulierbares Studium mit 90 ECTS-Punkten konzipiert und kann in mindestens drei bis maximal sechs Semestern absolviert werden. Damit werden sowohl eine Vollzeitausbildung als auch eine berufsbegleitende Ausbildung ermöglicht.

Forschung

Verbindungen zwischen Forschungsbereich und Studiengang Soziale Arbeit bestehen einerseits aus Lehraufträgen im Studiengang und andererseits durch die Einbindung von Studierenden in Forschungsprojekte. Diese sind Teil des Curriculums. Impulse aus der Forschung und Vernetzungen mit Sozialorganisationen wirken unmittelbar auf den Studiengang. Bisher wurden in den Vertiefungsrichtungen Interkulturelle Sozialarbeit sechs und der klassischen Sozialarbeit neun praxisnahe Forschungsprojekte realisiert.

Der Forschungsbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ist als eigener Bereich innerhalb der FHV organisiert. Er verfügt über eine Personalkapazität von derzeit insgesamt 4,1 VZÄ (Vollzeitäquivalent). Ziel ist es, die empirische sozial- und wirtschaftswissenschaftliche F&E-Kompetenz auszubauen und zum Nutzen Vorarlbergs und der Euregio Bodensee einzusetzen. Hierfür werden Projekte aus dem sozialwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich für Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und weitere regionale Stakeholder realisiert. Ein definierter Schwerpunkt des Forschungsbereichs ist auch die Sozialarbeitsforschung. Sie umfasst Themen wie Gender, Migration, Sozialpolitik oder Professionalisierung.

Zwischen den Jahren 2010 und 2013 hat der Forschungsbereich 39 drittmittel-finanzierte Projekte mit einem Finanzierungsanteil der Auftraggeber von insgesamt über € 460.000 durchgeführt. Darunter sind auch acht Projekte von fünf Beiratsmitgliedern mit einem Auftragsvolumen von € 202.000.

Von der Abteilung Gesellschaft, Soziales und Integration (IVa) im Amt der Vorarlberger Landesregierung wurden in den letzten drei Jahren zwei Forschungsaufträge erteilt.

Durch Großprojekte ist es dem Forschungsbereich gelungen, erhebliche Bundesförderungen zu lukrieren. Ein Beispiel dafür ist das von der Forschungsför-

derungsgesellschaft finanzierte Sozial- und Gesundheitsmonitoring. Die Drittmittelquote konnte damit von unter 20 Prozent im Jahr 2009 auf knapp 105 Prozent im Jahr 2012 angehoben werden. Die Zielvorgabe einer Drittmittelquote von 50 Prozent wird seit dem Jahr 2010 deutlich übertroffen.

Bewertung

Eine Spezialisierung im Masterstudium hat sich an allen Standorten durchgesetzt. Damit wird eine klare Positionierung der Hochschulen angestrebt. Das Masterstudium an der FHV hat im Vergleich eine fixe Zeitstruktur mit relativ hoher Arbeitsbelastung für Studierende. Höchste Flexibilität bietet nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs das Schweizer Modell mit individuell wählbaren Zeitmodellen und je einer standortspezifischen Vertiefung. Dieses Modell erfordert von den Hochschulen jedoch hohe Anforderungen hinsichtlich Planung, Organisation und Administration. Es bietet andererseits aber die Möglichkeit einer Spezialisierung bei gleichzeitiger Erweiterung des Einzugsgebiets.

Dem Forschungsbereich ist es in den letzten Jahren gelungen, die erforderliche Drittmittelquote zu übertreffen. Die Vernetzung des Forschungsbereichs mit den sozialen Wohlfahrtseinrichtungen ist nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs noch nicht ausreichend gelungen. Bei den befragten Führungskräften bestehen gewisse Vorbehalte und Skepsis gegenüber dem Forschungsbereich. Es wird ihm zwar wissenschaftliche Kompetenz zugeschrieben, kritisiert wird aber das Rollenverständnis. Für die Arbeitgeberorganisationen sind die Impulse für die Sozialbranche, die vom Forschungsbereich ausgehen, nicht klar erkennbar. Nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs bedarf es einer Abstimmung der Einrichtungen mit dem Land, für welche Themen aus öffentlichen Mitteln finanzierte Forschungsaufträge an die FHV erteilt werden.

3.4 Studierende

Die Nachfrage nach dem Masterstudium ist relativ gering. Die Anzahl der Bewerber erlaubt wenig qualitative Selektion. Der Anteil der Studierenden, die über keine facheinschlägige Vorbildung verfügen, stieg deutlich an. Der Anteil der Studierenden aus Vorarlberg liegt unter 50 Prozent.

Situation

Für die bis dato genehmigten 72 Studienplätze haben sich 101 Studierende beworben. Das entspricht 1,4 Bewerbungen pro Studienplatz. Im WS 2012/13 waren laut BIS-Meldungen insgesamt 47 Studierende im Masterstudiengang inskribiert. Davon befinden sich 26 im ersten und 16 Studierende im dritten Semester. Der Anteil der Nicht-Vorarlberger liegt bei knapp über 40 Prozent.

Seit Bestehen des Masterstudiums sind von den aufgenommenen Studierenden 75 Prozent aus Österreich bzw. 50 Prozent aus Vorarlberg. Im ersten Semester sind vier und im dritten drei männliche Studierende.

Die Beschäftigungssituation aller Studierenden im Studiengang zeigt, dass rund 80 Prozent berufstätig sind. Einer Teilzeitbeschäftigung gehen rund 60 Prozent nach. In den Jahrgängen 2010, 2011 und 2012 ist der Anteil der Studierenden ohne fach einschlägige Vorbildung von rund 20 Prozent auf 60 Prozent gestiegen. Seit Beginn des Masterstudiums verfügen knapp 30 Prozent der Studierenden über einen Bachelor- oder Diplomabschluss im Studiengang Soziale Arbeit.

Umfragen aus den Semesterfeedbacks für das WS 2011/12 und dem darauf folgenden SS zeigen eine abnehmende Weiterempfehlungsrate in den höheren Semestern. Diese fällt auf der fünfteiligen Skala von 1,67 im ersten, auf 2,46 im vierten Semester.

Bewertung

Die Nachfrage nach dem Studium ist mit durchschnittlich 1,4 Bewerbern pro Studienplatz nicht besonders hoch. Eine qualitative Auslese ist nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs praktisch kaum möglich.

Der Anteil der Studierenden, die in fach einschlägigen Berufen entweder in Voll- oder in Teilzeit beschäftigt sind, ist mit rund 40 Prozent relativ gering. Die heterogene Mischung aus Studierenden mit einschlägiger sozialarbeiterischer, pädagogiknaher und diverser anderer Vorbildung, wird von der FHV als Chance für eine Vielzahl unterschiedlicher Ansätze und Perspektiven gesehen.

Abzuwarten ist, ob sich die Hypothese der abnehmenden Weiterempfehlung mit höherem Semester durch die Evaluierungsergebnisse in den Folgejahren bestätigt. Zum derzeitigen Zeitpunkt kann nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs noch kein endgültiger Schluss gezogen werden.

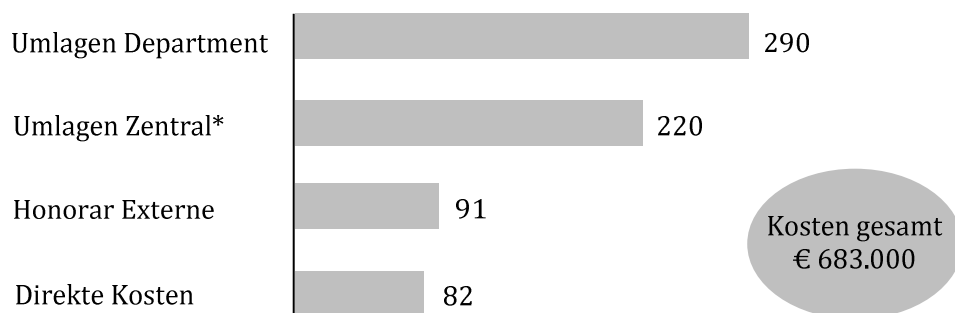
3.5 Kosten und Finanzierung

Die FHV hat gemäß ihrem Auftrag eine berufsbezogene Ausbildung sicherzustellen. Für ein berufsbegleitendes Masterstudium besteht eine relativ geringe Nachfrage. Das Masterstudium ist daher vor der Verlängerung im Jahr 2015 umfassend zu evaluieren und auch unter einem zweckorientierten Einsatz öffentlicher Mittel zu bewerten.

Situation Seit Einführung des Masterstudiums im Jahre 2010 stehen Erlösen in Höhe von rund € 548.000 Aufwendungen von € 1,18 Mio. gegenüber. Die Erlöse stammen fast zur Gänze aus der Bundesförderung pro Studienplatz. Die Finanzierung des Studiengangs erfolgt zu 46 Prozent durch die Bundesförderung. Der verbleibende Finanzierungsbedarf wird durch die Spende der Illwerke vkw an die FHV getragen. Diese beträgt bis zum Jahr 2012 insgesamt € 631.000.

Kostenstruktur des Masterstudiengangs im Jahr 2012

in Tsd. €



* Umlagen aus Verwaltung, Rektorat und AfA
Quelle: FHV, Berechnungen Landes-Rechnungshof

Im Jahr 2012, dem ersten Jahr mit Vollausbau, betragen die jährlichen Kosten € 683.000. Rund 12 Prozent dieser Kosten werden durch direkte Personal-, Sach- und Betriebskosten des Studiengangs verursacht. Weitere 13 Prozent sind durch die Vergabe von Lehraufträgen an externe Lehrende bedingt. Auf Umlagen aus den Departments fallen 42 Prozent, auf Umlagen aus der Verwaltung, dem Rektorat und für Abschreibungen 33 Prozent der gesamten Kosten. Seit dem Vollausbau im Jahre 2012 kostet damit ein Studienplatz im Masterstudium jährlich € 14.200, die gesamte Masterausbildung € 28.500.

Bewertung Durch die insgesamt geringeren Kosten des Masterstudiengangs im Vergleich zum Bachelorstudiengang ist der Finanzierungsanteil des Bundes höher. Die Masterausbildung trägt durch die Umlage der Kosten für Verwaltung und Rektorat sowie der Abschreibungen in Höhe von € 260.000 wesentlich zur Fixkostendeckung bei.

Das Masterstudium wird sowohl von wesentlichen Arbeitgebern als auch vom Landes-Rechnungshof kritisch beurteilt. Das Masterstudium bietet den Absolventen in der Sozialarbeit keine höhere Einstufung. Derzeit ist nicht absehbar, ob das Masterstudium bessere Karriereaussichten ermöglicht. Eine deutliche Mehrheit der Absolventen ist für die sozialen Wohlfahrtseinrichtungen aufgrund der fehlenden Basisausbildung als Sozialarbeiter nicht interessant. Das Masterstudium kann aber für einzelne Berufsgruppen wie Pädagogen eine wichtige Zusatzqualifikation sein. Es ist somit nach Ansicht des Landes-Rechnungshofs unter dem zweckorientierten Einsatz öffentlicher Mittel zu bewerten.

Empfehlung Der Landes-Rechnungshof empfiehlt, vor der Verlängerung des Masterstudiengangs im Jahr 2015 eine umfassende Evaluierung durchzuführen.

Stellungnahme *Die Empfehlung des Landes-Rechnungshofs, vor der Verlängerung des Masterstudiengangs im Jahr 2015 eine umfassende Evaluierung durchzuführen, wird umgesetzt. Für die Verlängerung der Akkreditierung ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Beirat und weiteren Systempartnern wie Studierende, Alumni und dem Vorarlberger Berufsverband für SozialarbeiterInnen vorgesehen. Die Gespräche werden 2014 aufgenommen.*

Zwischen dem Forschungsbereich und dem Studiengang Soziale Arbeit besteht in der Durchführung der Forschungsprojekte eine enge Zusammenarbeit. Der Forschungsbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften ist aber bewusst ein eigenständiger Bereich und studiengangübergreifend ausgerichtet.

Bregenz, im September 2013

Der Direktor

Dr. Herbert Schmalhardt

Weitere Informationen

Vorlage an den Landtag und die Landesregierung

Der Landes-Rechnungshof hat gemäß Art. 70 der Landesverfassung dem Landtag und der Landesregierung über seine Tätigkeit und die Ergebnisse seiner Prüfungen zu berichten.

Geprüfte Stelle(n)

Fachhochschule Vorarlberg GmbH

Prüfungszeitraum

April bis Juli 2013

Prüfungsgegenstand

Studiengang Soziale Arbeit

Prüfungsergebnis

Die Prüfungsergebnisse wurden dem Geschäftsführer und dem Studiengangleiter am 5. Juli 2013 zur Kenntnis gebracht. Die Fachhochschule Vorarlberg GmbH gab am 26. August 2013 eine Stellungnahme ab, die vom Landes-Rechnungshof in den Prüfbericht eingearbeitet wurde.

Formale Aspekte

Im Bericht verwendete geschlechtsspezifische Bezeichnungen gelten grundsätzlich für Männer und Frauen. Bei dem Zahlenwerk wurden gegebenenfalls kaufmännische Auf- und Abrundungen vorgenommen.

Abkürzungsverzeichnis

AQ Austria	Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung
ASAV	Akademie für Sozialarbeit Vorarlberg
BIS	Bereitstellung von Informationen über den Studienbetrieb
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
ECTS	European Credit Transfer System
EHS	Evangelische Hochschule
FFG	Forschungsförderungsgesellschaft
FH St. Gallen	Fachhochschule St. Gallen
FH-Rat	Fachhochschulrat
FHStG	Fachhochschul-Studiengesetz
FHV	Fachhochschule Vorarlberg GmbH
HS-QSG	Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz
KSFH	Katholische Stiftungsfachhochschule München, Abteilung Benediktbeuren
MCI	Management Center Innsbruck
Mio.	Million(en)
QSRG	Qualitätssicherungsrahmengesetz
SOWI	Sozial- und Organisationswissenschaften
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WS, SS	Winter-, Sommersemester